

Band 1836

BASTEI

Chefarzt Dr. Holl

Sein Leben, seine Liebe, seine Patienten

*Mit ihrem
süßen Lächeln
täuscht sie
sogar Dr. Holl*



Die kleine Lügnerin

Ein Kind braucht dringend Hilfe • Katrin Kastell

Arztroman

BASTEI ENTERTAINMENT

Inhalt

[Cover](#)

[Impressum](#)

[Die kleine Lügnerin](#)

[Vorschau](#)

BASTEI ENTERTAINMENT

Vollständige eBook-Ausgabe
der beim Bastei Verlag erschienenen Romanheftausgabe

Bastei Entertainment in der Bastei Lübbe AG
© 2018 by Bastei Lübbe AG, Köln

Programmleiterin Romanhefte: Ute Müller
Verantwortlich für den Inhalt
Titelbild: Poike/iStockphoto
eBook-Produktion:
César Satz & Grafik GmbH, Köln

ISBN 978-3-7325-6453-8

www.bastei-entertainment.de

www.lesejury.de

www.bastei.de

Die kleine Lügnerin

Ein Kind braucht dringend Hilfe

Von Katrin Kastell

Die Eltern der achtjährigen Sabine haben sich zuletzt nur noch gestritten, und jetzt ist der Papa von zu Hause ausgezogen.

Für Sabine ist die Trennung ein Schock, der aus dem fröhlichen, ausgeglichenen Mädchen eine Außenseiterin macht. Statt durch gute Noten fällt sie jetzt durch Aggressionen und freches Verhalten auf.

Als sie nach einer Prügelei in der Schule in die Notaufnahme der Berling-Klinik eingeliefert wird, sitzen Mama und Papa plötzlich wieder einträchtig an ihrem Bett. Ganz so wie eine richtige Familie.

Sabine tut es fast leid, als sie noch am selben Tag entlassen wird. Doch jetzt weiß sie, was sie tun muss: Sie muss länger in der Klinik bleiben, damit die Eltern Tag für Tag gemeinsam an ihrem Bett sitzen und sich auf diese Weise wieder näherkommen. Im Kopf des kleinen Mädchens nimmt ein fataler Plan Gestalt an ...

„Ich will aber wach bleiben, bis der Papa kommt! Er hat versprochen, mir heute Abend eine Geschichte zu erzählen!“

„Bienchen, der Papa muss länger arbeiten. Wenn er heimkommt, schaut er bei dir rein und gibt dir einen schmatzenden Kuss!“, tröstete Marianne Salamander ihre siebenjährige Tochter.

„Aber er hat es versprochen!“ Sabine schwankte zwischen Tränen und Empörung.

„Schatz, nicht traurig sein! Der Papa macht es wieder gut. Am Wochenende hat er frei, und dann ist er nur für dich da.“

„Hat wieder jemand nicht aufgepasst und einen Autounfall gebaut, und der Papa muss ihm das Leben retten?“, fragte das Kind ein wenig altklug.

Die Mutter nickte.

„Das ist gemein! Warum kann nicht jemand anders Leben retten, und der Papa kommt zu uns?“

„Das weiß ich auch nicht, Bienchen.“ Liebevoll deckte Marianne Salamander ihr Kind zu.

„Singst du für mich?“, bat die Kleine.

„Aber natürlich! Du bist mein größter und einziger Fan. Für dich singe ich immer!“ Marianne stimmte ein Schlaflied an. Ihre Altstimme klang wie Samt und hüllte das Mädchen in einen warmen Kokon ein. Das Lied wiegte es in den Schlaf.

Als ihre Tochter eingeschlafen war, blieb die Mutter noch lange an ihrem Bett sitzen und betrachtete sie zärtlich.

Warum machte Olaf nur alles falsch? Beim Gedanken an ihren Mann wurde sie traurig. Ihm entging so viel. Sabine wurde viel zu schnell groß und würde im Handumdrehen erwachsen sein.

Dr. Olaf Salamander arbeitete als Notarzt in der Berling-Klinik in München. Marianne wusste, dass er seine Zeit nicht unnütz verschwendete, sondern anderen Menschen in Not half, wenn er Sabine und sie einmal mehr enttäuschte. Sie wusste, dass er ein guter Mensch war und sich bemühte, in seinem Beruf Gutes zu tun. Ein Trost war das nicht.

Marianne war einsam. Sosehr sie sich gemeinsam mit ihrem Mann auch ein Kind gewünscht hatte, so war es doch nie ihre Absicht gewesen, dieses Kind alleine großzuziehen. Sie hatte von einem lebendigen Familienleben geträumt. Bei den Träumen war es bisher geblieben.

Olaf war einfach nie da. Er arbeitete in der Notaufnahme, übernahm Dienste mit dem Notarztwagen und nahm ständig an Fortbildungen teil, die meist nicht in München stattfanden. Selbst wenn er zu Hause war, zog es ihn magisch zu dem Stapel medizinischer Fachzeitschriften auf seinem Schreibtisch, der nie kleiner werden wollte.

Marianne arbeitete wieder halbtags in einer großen Kanzlei als Steuerberaterin, seitdem Sabine in den Kindergarten gegangen war – inzwischen ging sie schon zur Schule. Ganz ohne Beruf wäre ihr zu Hause die Decke auf den Kopf gefallen. Auch sie schätzte berufliche Herausforderungen und wurde an die schwierigen Fälle gesetzt.

Ein Stück weit konnte sie ihren Mann daher durchaus verstehen. Dennoch fand sie nicht richtig, wie er seine Familie konsequent auf den zweiten Platz in seinem Leben verwies. In erster Linie war er Ehemann und Vater und erst in zweiter Linie Arzt – so sah sie das zumindest.

Nachdem sie die Küche fertig hatte, machte Marianne sich eine Flasche Rotwein auf und schenkte sich ein Glas ein. Sie machte kein Licht an, sondern saß im Dunkeln im Wohnzimmer und ließ ihre Gedanken schweifen.

War das ihr Leben? Wollte sie, dass es so weiterging? Alles in ihr lehnte sich gegen diese Vorstellung auf. Sie

hatte nicht geheiratet und eine Familie gegründet, um letztendlich alleine zu sein. Ihr lag an einer liebevollen Beziehung zu ihrem Partner und an gelebten Gemeinsamkeiten.

Liebte sie Olaf? Die Frage traf sie wie ein Schlag ins Gesicht. Natürlich liebte sie ihn. Er war ihr Mann! Seit zehn Jahren waren sie zusammen, und es hatte vor ihm keinen Mann gegeben, der ihr auch nur annähernd so viel bedeutet hatte wie er. Und doch blieb die Frage in ihrem Sinn: Liebte sie ihn noch?

Um neunzehn Uhr hatte er an diesem Donnerstagabend zu Hause sein wollen, und nun ging es auf dreiundzwanzig Uhr zu. Er hatte angerufen und ihr gesagt, dass es später werden würde. Das tat er immer. Im Grunde gab es nichts, was sie ihm vorwerfen konnte, denn bei allem, was er tat, war er bedacht und auf seine Weise rücksichtsvoll. Selbstverständlich tat er es nicht aus egoistischen Motiven, sondern weil er ein guter Mensch war.

Eine grollende Wut stieg in ihr hoch. Nicht einmal böse durfte sie ihm sein, wenn er Tag für Tag seine Versprechen brach und nie da war, wenn sie ihn brauchte. Durfte man einem halben Heiligen, der sich für das Wohl der Menschheit derart ins Zeug legte, böse sein? Durfte man diesem Musterbild eines Retters Vorwürfe machen, wenn er vor Erschöpfung grau im Gesicht dann doch irgendwann aus der Klinik kam?

Marianne war es leid, sich permanent zurückzunehmen und Verständnis aufzubringen. Sabine und sie waren auch noch da, und auch sie wollten gerettet werden. Sie hatte keinen Heiligen geheiratet, sondern einen Mann, um mit ihm zu leben. Gab es für Olaf nur seinen Beruf und die Karriere, dann hätte er keine Familie gründen dürfen, fand sie.

Kurz nach Mitternacht hörte sie, wie sich sein Schlüssel im Schloss der Wohnungstür drehte. Leise schlich er herein, um niemanden zu wecken – ganz der

rücksichtsvolle Ehemann. Als er das Licht im Wohnzimmer anmachte und sie im Sessel entdeckte, fuhr er erschrocken zusammen.

„Um des lieben Himmels willen! Hast du mich erschreckt! Warum sitzt du denn im Dunkeln?“, fragte er erstaunt.

„Da denkt es sich besser, wenn die Gedanken düster sind. Olaf, so geht es nicht weiter!“

Er gähnte, und sie konnte sehen, wie müde und erledigt er war. Das gewohnte Mitgefühl, Fürsorge und Zuneigung bereiteten ihr ein schlechtes Gewissen. Er hatte einen langen Tag gehabt und gehörte ins Bett. Das war nicht der richtige Zeitpunkt, um Probleme zu wälzen, denn am anderen Morgen musste er wieder früh raus.

„Lass uns am Wochenende einmal in aller Ruhe reden, wenn du ausgeschlafen hast!“, ruderte sie zurück und stellte sich und ihre Bedürfnisse wie immer in die zweite Reihe.

„Marianne, es tut mir so leid!“

Die Miene kannte sie. Aus dem gemeinsamen Wochenende würde wieder nichts werden.

„Doktor Krämer ist krank geworden, und sie brauchen dringend jemanden für den Bereitschaftsdienst im Notarztwagen, und da konnte ich doch nicht Nein sagen. Das verstehst du doch? Nächstes Wochenende habe ich regulär Dienst, aber am Wochenende darauf, da habe ich dann frei und ...“

Marianne hörte ihm nicht mehr zu. Sie stand auf und ging ins Badezimmer und dann ins Bett. Es hatte keinen Sinn. An alledem würde sich nie etwas ändern. Gegen die Rettung der Menschheit hatte sie als einsame Frau keine Chance.

„Ist alles in Ordnung mit dir?“, fragte er besorgt, als er sich neben sie legte.

„Mit mir ist alles in bester Ordnung, Olaf. Du dagegen solltest deine Prioritäten überdenken! Sabine hat heute